

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 24

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

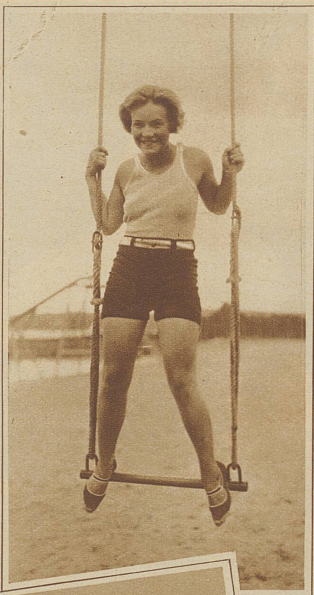
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STRANDBAD- ZAUBER

Wir scheuen vor nichts mehr zurück, nicht einmal vor Sonne, Luft und ... Wasser. Binnenländer, Strandbadfreuden einst nur vom Hörensagen kennend, haben wir uns zu begeisterten Strandratten gewandelt. Ohne Ansehen von Stand und Rang, von Geschlecht und Alter treiben wir uns im Wasser herum; schwimmen auf dem Rücken, Bauch oder seitlich, mit allen Raffinements und reiten auf mysteriösem Wassergetier. Wir tauchen und springen, und rutschen vom Schlitturm kühn wasserwärts; im letzten Moment dem Rutschvehikel frei nach Tell einen Tritt versetzend, stürzen wir kopfüber ins

Bild rechts: Mit Schwung hinein in die Badesaison!



Die Seite der Frau



tigkeit durch den liebevoll deckenden Badmantel hindurch ansieht und die daher tägliche Nettokontrolle am notwendigsten hätten, begegnet man dagegen bedeutend weniger in der Gegend der automatischen Waage. * Die Toilettenfrage? ... Unsere Wassermänner sind in dieser Hinsicht so anspruchslos, daß es manchmal schon nicht mehr schön ist. Auch die Badenixen haben durch die Bank auf verkürztes Verfahren abgestellt. Leider auch dann, wenn das Knie einstige Wohlgeformtheit nicht mal mehr ahnen läßt. Trainiert auf «wenig Anhaben» gibt ein Großteil der modernen Frauenwelt dem Einstückanzug den Vorzug. Aus Baumwolltrikot mit rudimentären Bauschhöschen; oder: der Wollpullover mit dem untergesetzten knapp anliegenden Höschen. Sehr fesch, besonders weil er mit munterer Farbe oder hübschem Muster auftrumpft, der untergezogene Pullover mit dem vom Gürtel gehaltenen dunklen Höschen. Was nicht aus Wolle, ist aus Gummi: Gürtel, Schuhe oder Sandalen, Badhaube oder -helm, Ansteckblume, Armreif. * Gehört ein Mantel zum Anzug, so ist er aus Wolle und kurz. Für dreiviertellange oder kniekurze Badmäntel, für Capes und Strandtücher gibt es Frottés und zweiseitigen Plüsch, über die in fröhlicher Laune Frau Mode ihren ganzen Farbkessel ausgeleert hat. Als Strandanzug – bei uns ziemlich selten – kommen mehr und mehr luft- und lichte Seidenpyjamas auf. Wer bei uns den neuen gestrickten Wollbadanzug trägt, behält ihn auch am Strand an und läßt ihn gern am Körper trocknen, da der Anzug so am besten in Form bleibt. Ueber die Köpfe hinweg reichen sich Amerika und Japan die Hand. Die weißen Piquet-Käppi sind amerikanische Erfindung, die flachen Strandschirme japanischer Provenienz. * Aber fürs Strandbaden selbst brauchen wir das Ausland nicht mehr, und das ist jedenfalls am ganzen Zauber die Hauptsache. M.

Bild links: Das Bad-Komplet 1929 mit zum Anzug passendem kurzem Mantel



Ein vergnügtes Trio:
Alter Seebär mit Wassernixen

nasse Element. Wer nicht schwimmen kann, geniert sich und tut so, als ob. * An schönen Tagen gehen morgens Hunderte von Angestellten mit Rolle, Mappe oder Suitcase ins Bureau, als wollten sie verreisen. Mittags wird der geheimnisvollen Hülle Badanzug, Strandtuch und mittägliches Kurzessen entnommen, das mit einem Strandkaffee gekrönt wird. Mit Kind und Kegel verbringen Aerzte die Frist vom letzten Vormittagspatienten bis zum ersten Sprechstundenkunden in einer Welt, die – bei Licht betrachtet – mit ihren Gesundheit fördernden Tendenzen ärztliche Existenz untergräbt. Rechts- und Staatsanwälte kann man auf niedergetretenem Rasen vor ihren Plaidoyers und Akten auf dem Bauche liegen sehen. Sonnenfanatiker, besessen von der Absicht, die Grenzen von dunkler und weißer Rasse zu verwischen, rösten sich an sonndurchgluteten Holzwänden. Wer elastisch ist, es bleiben oder wieder werden will, turnt, spielt Ball oder anderes, dauerläuft sein Pensum um den Platz herum oder gymnastikt auf Wegen zu Kraft und Schönheit. * Wo die «Waage» steht, das wissen schon die Knirpse. Sie wiegen sich, wenn immer es gelingt, mütterlichem Aufsichtsbereich zu entweichen. Aus Gewichtsorgen? – Gewiß nicht. Aber um des wundervollen Schauspiels willen, daß dieser Kasten mit den kleinen Fensterchen oben rastlos jeden ihn mit Füßen tretenden Besuch damit beantwortet, auf der vorgeschobenen Unterlippe ein nigelnagelneues feines Billett herauszuspacken! Denjenigen, denen man Gewich-



«Auch ein schöner Rücken kann entzücken!»
Eine in Los Angeles (Kalifornien) durchgeführte Prämierung des «schönsten Rückens». Eine Folge dieser Kebrseitenmusterung ist die neue Mode des «Sonnenbrand-Decolletés» am Badanzug, Tenniskleid und ... an Nachmittagskleidern.